

# KARRIEREN

SONNTAG, 1. JUNI 2008

KURIER

AM SONNTAG

## Der Schiri und sein Coach



# Leistungsdruck, Versagensangst, Beleidigungen: Schiedsrichter- Profis brauchen gutes Coaching.

VON **SEBASTIAN PAULICK**

**K**onrad Plautz hält einiges aus. Als einer der besten österreichischen Schiedsrichter hat er sich daran gewöhnt, vom Publikum beschimpft zu werden. „Aber Morddrohungen“, sagt er, „Morddrohungen waren dann schon etwas zu viel.“

Für solche Fälle hat Plautz einen Coach. Franz Xaver Wendler baute den Schiedsrichter wieder auf, gab ihm sein Selbstvertrauen zurück, den Glauben an seine Fähigkeiten und die Freude am Job. In diesem Monat wird Plautz zwei Spiele der Europameisterschaft leiten.

„Die Anforderungen an einen Fußballschiedsrichter sind mit denen an einen Manager durchaus vergleichbar“, sagt Wendler. „Leistungsdruck, die Angst vor Fehlern und die Einsamkeit dessen, der die Entscheidungen trifft – die Belastung ist hoch.“ Dazu kommt der Umgang mit

der meist recht unsanft vortragenen Kritik der Spieler, der Medien und des Publikums.

**Die Stärken wieder sehen** „Wer psychisch am Boden ist, braucht Hilfe, seine Stärken und Qualitäten wieder erkennen zu können“, sagt Stefan Meßner, einer der wenigen österreichischen von der FIFA

nominierten Schiedsrichter. Auch er lässt sich deshalb von Wendler betreuen. Das ist für ihn eine Frage der Professionalität: „Wer schlecht drauf ist, pfeift auch schlecht“, ist er überzeugt.



ELMAR GUBISCH

Apropos Professionalität: Der Schiedsrichterberuf ist fast immer ein Nebenjob, auch für sechs Führungskräfte des Waschmittel-Multis Henkel CEE in Wien. Der Österreich-Personalchef des Unternehmens beispielsweise: Er war bis vor Kurzem Obmann der Wiener Schiedsrichter; der Leiter der Produktplanung pfeift zweimal wöchentlich ein Match der Regionalliga, und der IT-Verantwortliche für Osteuropa war lange Zeit Assistent der Bundesliga.

„Rasche Entscheidungsfindung, Teamführung, kulturelle Offenheit, gute Vorbereitung und Regeltreue“: Das ist es, was die Manager auf dem Rasen für ihre Führungsfunktion gelernt haben. **SEITE 2**

Das Team verlässt sich auf ihn. Macht er einen entscheidenden Fehler, war die Anstrengung aber vergebens. Freilich, er hat Assistenten, die ihn unterstützen, auf die er sich verlassen kann. Aber die Entscheidungen fällt er allein: in der Einsamkeit dessen, der die Verantwortung trägt, in Sekundenbruchteilen und vor den Augen Zehntausender.

„Vor einem wichtigen Match fühle ich die Anspannung, danach kann ich oft nicht schlafen, weil das Geschehen in mir arbeitet“, sagt der Schiedsrichter Stefan Meßner. „Aber während des Spiels fühle ich keine Nervosität, fürchte keine Fehler und bin nur auf meine Arbeit konzentriert.“ Wie er das macht?

**Wie Manager** Franz Xaver Wendler hilft ihm dabei. Wendler ist Coach und Mitglied der Österreichischen Vereinigung für Supervision; er unterstützt nicht nur Manager, sondern auch eine ganze Reihe von Fußballschiedsrichtern in ihrem Job. „Die Anforderungen, denen Schiedsrichter genügen müssen, sind durchaus mit denen von Firmenchefs vergleichbar“, sagt Wendler. „Ihre Belastung ist extrem hoch, ihre Scheidungsquote auch, und es ist ähnlich wie im Management: das Pfeifen in den mittleren Ligen ist schwerer als die Leitung eines Spitzen-Matches.“

Denn Meßner ist zwar einer der ganz wenigen österreichischen FIFA-nominierten Schiedsrichter, die auch internationale Spiele leiten dürfen. Er lässt es sich aber nicht nehmen, auch Matches unterer Klassen zu pfei-

fen – und nimmt diese Spiele ebenso ernst.

So macht es auch Konrad Plautz. Der Tiroler wird bei



**Konrad Plautz** brauchte nach Morddrohungen seinen Coach

der EM 2008 zwei Spiele leiten, und auch ihn wird Wendler dabei unterstützen. „Wenn alles auf einen einprasselt, die Presse murt und das Publikum schimpft, dann braucht man jemanden, der einen wieder aufbaut und sagt, dass man gut ist.“ Grundsätzlich hält Plautz Beschimpfungen aus – als er aber (nach einem Match, in dem der FC Kärnten unterlag) vom Kärntner Landeshauptmann in einer Rede attackiert wurde und danach Morddrohungen erhielt, machte ihm das schon zu schaffen. „Mein Coach hat mir da wieder rausgeholfen“, erzählt er.

**Psychisch am Boden** Das ist wichtig, denn: „Wenn man privat nicht gut drauf ist, pfeift man auch nicht gut“, sagt Stefan Meßner. Es sei daher wichtig, dass es ihm gelingen sei, zu Wendler so viel Vertrauen aufzubauen, dass er mit ihm alles Private besprechen könne – nur so könne der ihn stützen. „Wer psychisch am Boden ist braucht Hilfe, seine Stärken und Qualitäten wieder zu sehen.“



**Stefan Meßner** (links) lässt sich als Schiedsrichter von Franz Xaver Wendler coachen: „Denn wer am Boden ist, braucht Hilfe, seine Stärken wieder zu erkennen“